

Es chunnt dür ds Wätterloch

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nige Plätzli, wo-n-är als junge Schuelmeischer sini Lehrplätze gmacht u sini Hörndli abgschosse het: Göttiwyl!

* * *

Es dunnt dür ds Wätterloch.

Wo sie zwöi styfi Füederli hei zwäg gha, isch er ga der Zug reiche. Er het näbe d'Lise nes graus Chueli gspannet, wo früher einischt e chli het chönne zieh, un isch mit däm Zug cho derhärz'tschottle. Aber das Züüg het nöie nid rächt wölle hotte. Die Zwöi si z'weni gwanet gsy z'säme, u derzue hei d'Bräme gmacht, wie sie eim grad wette frässe u si bsungerbar em Chuehli uufsetzig gsy, wie ne Hagu. U das het gschwanzet u gstampfet u gnoulet u ta, daß er die gröschti Müei het gha mit ihm.

„Tue's du lieber umen i Stall u fahr mit em Roß aleini! Mir chöme de chli cho hälfe u cho stoße“, rüeft ihm Marianni zue, wo-n-es das Wäse gseht.

„Nihi“, macht er giftig, „die tonnigs Chrott werden i wohl no möge gmeischtere . . . So hüü z'sämen i Gottsname!“ Er het am Chuehli gschrise; aber das het ke Walch wölle tue. Der Gring vüregstreckt, d'Ouge verträit u der Schrage gmacht. Wenn ihm de d'Lise, wo vonderhang isch gsy, der Wagen a d'Haxe zoge het, so het es de alben e Gump vüretsi gnoh u nachhär ume verstellt, was es möge het. Uf die Manier isch das Fuehrwärch g'gange bis zum Stützli vor em Garte. Dert het si das Chuehli umen ergäh. Alls Schnellen u Huschtere het nüt meh wölle bschieße. Wo Stöffu e Rung lang het gfochte gha, brüelet er em Bueb, er söll doch cho jage. Er het am Gring vor gschrise, u der Bueb het hingernahe mit der Geisle drigschlage, was er möge het. E Zitlang het si das Tierli glitte. Wo aber Stöffu gäng früsch ume befole het: „He Bueb! Jag doch! Gib ihm doch, däm Hagu!“ u dä gäng dilängerschi tüüfusüchtiger drufhout, da isch es ihm doch du afe z'dumm worde. Z'erscht schießt es vüre, nachhär hingere, u der Bueb git ihm e Trääf. Jetz nimmt's e Gump uf d'Siten a ds Roß a, daß das o afat zable, u der Bueb lat ihm ganz e unerchannte Sibechätzer la lige. Druuf nimmt es der Gring vorahe, geit dry u d'Lise natürlig uuf u nahe. Stöffu het, was er ma; aber er ma-n-ihm der Gring nümme vorume pringe, u so geit das Züüg i de Länge gäg em Huus zue, daß Stöffu mueß Mordiogümp näh näbenihe un ihm der Chappetschöttel greidiuse steit. Aber la gah tät er'sch nid. Er täicht, er wöll das Fuehrwärch luegen i Schopf ihe z'reise; dert wärd es de wohl müesse warte, wenn es hingeranne sig. Aber o wetsch! Bim Gartestock stellt ds rächt Hingerrad a, ds Gspat

häicht uus, ds Fueeder trät's ubere Zuun y i Garten ihe, u Stöffu schießt mit em Zug u mit em lääre Vorzig wie us eme Rohr use i Schopf hingere. Am Brunnestock schießt er no der Plouel a, daß es ne hingertsi überschlage het, u ds Chuehli u ds Roß si vor der Stallstür bockstill blybe stah. Güggurot vor Tööbi u mit eme grüüslige Horn a der Stirne steit er uuf.

„Eh du verfluechts Galgetierli!“ chychet er u hout em Chuehli no nes paar uf d'Schnöre. Das het aber wiltersch nümme vil derglyche ta, weder e chli blinzlet u dür d'Nasen ahe gschnuufet.

Marianni chunnt o cho derhärz'chyche u jammeret scho vo witem: „Eh min Kraft doch o, was geisch du ga astelle! Grad i Spinnet un i Zuckerärbs ihe! Los, das rööüt mi doch jetzt nadisch!“

„We nume grad allsz'säme verblitzget wär! Gscheht dir bis hingeruus rächt! Lue da, ds Fueeder zungerobe, no ne Huufe dusse, ds Wätter zuehe, u mir tuet der Gring weh, wie ne Sidian, verfluechti Souerei das!“

„He nu, es het ömel dir nüt gmacht, u das isch d'Houpt-sach“, meint Marianni. „Me mueß halt enangere hälfte, de geit es scho.“ Un es schuehnet ume gäg em Blätz zue. Nach eme Rung chunnt Stöffu o ume cho z'gnepfe, aber mit em Roß aleini; er het mit em Chuehli nüt meh wölle z'tüe ha.

„Fahret mit däm Fueeder ömel de zerscht i Wäg ahe, gob dihr aspannet! Süsch git es wääger no einischt öppis Dumms“, brüelet Marianni.

„Chunnt mer täich wohl z'Sinn!“ schnaulet er zugg. „He Bueb, e Mechanik!“ Er geit a d'Tiechsle u weigget a. Aber i der Angscht inne trät der Bueb der Mechanik der lätz Wäg. Ds Fueeder chunnt i Gang, u gob er no cha azieh, isch es scho mit Stöffun im Wäg nide. Dert schnellt es der Vorzig näbenume, u d'Tiechsle git ihm en unerchannte Trääf a Buuch, daß er wie vom Himmel ahe a ds Pörtli a flügt, u ds Fueeder ischt uber un uber ds Port uus. E Brüel un e Göiß vom Wybervolch het nüt meh gnützt, es isch verrichtet's gsy.

Em Wäg annen isch Stöffu zwöifache gläge u het pärschet u gmugglet, wie-n-es grad wett fertig mache mit ihm. Marianni chunnt o cho zuehez'springe: „E Herjeses doch o Stoffi! Was git es ächt hüt de no alls! Het's dir öppis gmacht? Wo tuet's dir weh?“ Es wott ihm hälfen uufha; aber er schießt's dänne u verhet der Buuch gäng früsch ume. Er het drum der Ate nümme chönne finge. Wo-n-er äntligen ume cha graduuf stah, nimmt er d'Amerikanergable, pängglet se, so wit er ma u faht a wüete: „Da söll mi grad der Güggel füürzüntrote picke, wenn i no ne Hang arüehre! Jetzt la-n-i alls im Stich u loufe, so wit mi d'Füeß trage möge. Lieber wett i im Schallewärch sy, weder länger no so geschäfte.“ Un er scheichlet was gisch, was hesch uuf u dervo.